

Wundklee, Pizza, Rauchverbot

Gedichtbände Ulrike Bails und Eugenijus Ališanka

Henning Kniesche

Nur noch antiquarisch im Internet erhältlich – mit einem erbärmlichen Taschenbuchcover – ist einer der stärksten Texte deutscher Sprache: Moses Mendelssohns kraftvolle Übertragung der Psalmen. Hören wir hin: „Sei mir gnädig, Herr! Denn mir ist angst, / Mir verfällt vor Harm Gestalt und Geist und Leib / Unter Jämmer geht mein Leben hin, / Unter Seufzen meine Jahre hin. / Meine Kräfte schwinden fort in Leiden ...“ [Erstes Buch, XXI, 3].

Will zeitgenössische Lyrik ebenfalls über stabilisierende Kräfte verfügen, sollte sie wenigstens stellenweise der Begegnung mit diesen, schon durch Sprachwucht aufrichtenden Worten standhalten können. Vermögen Ulrike Bails Gedichte das?

Die in Luxemburg lebende, wohl auch von Berufs wegen theologisch inspirierte Lyrikerin hat mit „Wundklee streut aus: 47 Gedichte über Theodora“ ein schmales Bändchen vorgelegt, das uns mit unbeteiligten, im Durchschnitt siebentelligen, ungeleiteten Gedichten zur Begleitung der an Gräbern und „abgründen aus gold“ vorbeiziehenden Seelenwandlerin Theodora auffordert.

Oder gar drängt? Denn diese Dame ist doch ziemlich alleine. Also träumt sie beispielsweise „von der sprache der



Eigensinn zu überredeter konfliktscheuer Asozialität verleitet. Ohne Frage haben wir es hier mit hoher sprachlicher wie seelischer Sorgfalt und talentierter Aufmerksamkeit (vgl. Cristina Campo bzw. Simone Weil) zu tun. Doch vermag auch wiederholte Lektüre nicht beklemmende Sorgen, um die einsame, verletzt wirkende Halbheilige zu beschwichtigen. Mit der Teilnahme etwa an einem wilden unkirchlichen Chor könnte Leidenschaft für Theodora wenigstens einmal (wieder?) erahnbar werden. Die letzten beiden Zeilen des Bandes lauten jedenfalls einsichtsreich: „es gnade zu nennen / wäre zu früh“.

Litauische Lebendigkeit

In den letzten Zeilen von Eugenijus Ališanka Lyrikband „exemplum“ lesen wir: „gewöhnlich bin ich sonntags / unter meinesgleichen“. Doch droht hier keine filigrane Verkümmern am Rand gewahrten Seelenheils. Der 1960 im sibirischen Barnaul als Kind von Deportierten geborene Litauer schreibt ohne jede Anzüglichkeit ein lebendiges Gedicht über den ersten Sex („am anfang war kein wort“) oder schildert mit gekannter Bitternis den „beginn der reisesaison“: „... / die toten laufen herum / mit kleinen stadtplänen / nicht jeder findet gleich / das brandenburger tor / ...“

Mit deutschen Orten setzt Ališanka sich in „exemplum“ gleich mehrfach auseinander. Am Berliner Wannsee – ihm ist ein eigenes Gedicht gewidmet – besucht er Kleists Grab („nun, o unsterblichkeit, bist du ganz mein“)

oder er beschreibt sich im brandenburgischen Wiepersdorf nachdenklich („...der / germanische geist der ordnung weht /...“ [34]) durch den Schnee stapfend.

Wer über den arrierten Stand europäischer Lyrik informiert sein will, sollte zu „exemplum“ greifen, das mit einem lesenwerten Nachwort der Übersetzerin und Litauen-Kennerin Claudia Sinnig versehen ist. Auffallend ist überhaupt die häufige Erwähnung „Europas“ an mindestens zwölf Stellen im Buch. Von Ališanka lässt sich erfahren, wie dieser Erdteil momentan von den politischen Rändern her wirkt: Er „blitzt und glitzert“ [12], kennt im Aussterben begriffene Populationen („die marthas marias oder dulcineas“ [22]), seine knusprigste Pizza („fünf Euro“) isst man in Venedig [54] und es „steht schlecht um die landwirtschaft“ [32].

Ein Gedicht ist gar „nichttraucher-europa“ betitelt. Der gerne „poet on the road“ genannte wahrhafte Dichter, dessen vielfältige Sprachmittel zuweilen begeistern können, beschließt es mit den Worten: „zutritt für raucher verboten / so also kehrst du heim odysseus“.

– „Die Psalmen. Übertragen von Moses Mendelssohn“. Diogenes, 254 Seiten, ISBN 978-3257230208.

– Ulrike Bails: „Wundklee streut aus: 47 Gedichte über Theodora“. Conte, 103 Seiten, ISBN 978-3941657304.

– Eugenijus Ališanka: „exemplum. Gedichte“. Suhrkamp, 103 Seiten, ISBN 978-3518420515.